

# Mehr als ein Spiel ab Blatt

**Klassik** Der Glarner Organist Moses Kobelt tritt mit seinem Dornbusch-Quintett im BauArt Basel auf

VON MELANIE HONEGGER

Klassische Musik mit einem «nicht so steifen» Rahmen verbinden: Das ist das Ziel von Moses Kobelt und seinem Dornbusch-Quintett. Zusammen mit vier anderen Profimusikern hat der Glarner Organist und Chorleiter ein abendfüllendes Programm zusammengestellt, das chilenische Kinderlieder mit Werken von Tschaikowski und Schubert verbindet. «Wir wollen wegkommen von diesem Noten-ab-Blatt-Spielen», sagt der 34-Jährige und fügt an: «Unsere Musik soll durch Bewegung und Bilder aufleben».

Für das aktuelle Projekt «Das Huhn, der Esel, Mord und Totschlag» arbeiten die drei Frauen (Viviane Hasler, Schoschana Kobelt, Dominique Müller) und zwei Männer (Christian Hamann und Moses Kobelt) des Dornbusch-Quintetts deshalb erstmals mit szenischen Elementen. Zusammen mit Martin Kobelt-

**«Man muss nichts von klassischer Musik verstehen, um Freude am Konzert zu haben.»**

Moses Kobelt

Wanzenried haben sie sich für eine Inszenierung entschieden, die die einzelnen Lieder als Bilder darstellt. So kommen unter anderem Larven zum Einsatz, die den Zuschauern und Zuschauerinnen helfen sollen, auch den Inhalt der Lieder zu erraten, die auf Russisch oder Spanisch gesungen werden.

**Bekanntes neu arrangiert**

Hinter den insgesamt fünf Aufführungen in der ganzen Schweiz steckt harte Arbeit. Die Stücke hat Kobelt eigens für das Quintett arrangiert: Eine Gesangs- und Kontrabassstimme hat er zu den Originalversionen hinzugefügt und gewisse Stücke auch für Akkordeon und Cello ausgebaut. Die Lieder sind somit genau für diese Besetzung arrangiert und komponiert worden. Das sei eine Besonderheit im Bereich der klassischen Musik, wie Kobelt betont: «In der Regel spielen solche Ensembles einfach nach Originalfassung, also auch Orchesterversionen. Eine Anpassung ans kleine Ensemble gibt es nur selten.»

Seit letztem Sommer ist Kobelt mit den Vorbereitungen für die anstehenden Konzerte beschäftigt. Das aktuelle Projekt sei eine Mischung aus Beruf und Hobby, erzählt Kobelt. Viel verdiene er nicht mit diesen Konzerten. Aber das sei auch nicht weiter schlimm: «Es geht mir darum, Erfahrungen als Komponist zu sammeln.»

Auch Werke von Kobelt selbst gehören zum aktuellen Programm, drei davon werden sogar uraufgeführt.



«Unsere Musik soll durch Bewegung und Bilder aufleben», sagt der Glarner Organist und Chorleiter Moses Kobelt, der nun in Basel auftritt.

ROLAND SCHMID

Für den Organisten, der in Basel wohnt und hier auch hin und wieder Vertretungen als Chorleiter gibt, ist das aber kein Grund zur Aufregung. «Natürlich bin ich etwas nervös», gibt er zu, «aber das kommt schon gut». Denn Kobelt ist routiniert: Konzerte gegeben haben er und seine Mitmusikzierenden schon viele.

**Vorwissen ist nicht nötig**

Ihr eigenes Projekt ist für die Beteiligten eine Herzensangelegenheit. «Wir haben bewusst Stücke ausgesucht, die uns Freude bereiten», erklärt Kobelt. Gerade deswegen ist ein besonders vielfältiges Programm entstanden, das bekannte Werke wie «Der Tod und das Mädchen» und den «Erlkönig» mit Tier-

und Kindergeschichten verbindet. Umrahmt werden die Stücke von jazzigen Zwischenspielen von Billy Strayhorn und Kobelt. Die fünf Musiker und Musikerinnen wünschen sich, dass sie mit ihrem Programm auch Leute ansprechen, die sich sonst nicht mit klassischer Musik auseinandersetzen. Kobelt versichert: «Man muss nichts von klas-

sischer Musik verstehen, um Freude am Konzert zu haben.» Es gehe vielmehr darum, die Bilder und die Musik in sich aufzunehmen und zu geniessen.

«Das Huhn, der Esel, Mord und Totschlag» ist am 31.1. um 17 Uhr im BauArt Basel am Claragraben 160 zu sehen. Tickets für 25 Franken an der Abendkasse.

## Jetzt sind die Namen der Juroren bekannt

**Kulturpolitik** Das neue Orchesterfördermodell sieht eine Fachjury vor, die künftig Empfehlungen für die Vergabe der dreijährigen Programmförderung abgibt.

VON ANJA WERNICKE

Was in vielen Förderbereichen der Kulturpolitik längstens Usus ist, trifft ab diesem Jahr auch für die Orchester und Ensembles in Basel zu. Ob die Klangkörper in den Jahren 2017 bis 2019 gefördert werden, hängt künftig zu einem grossen Teil von einer Fachjury ab. Diese Jury spricht Empfehlungen an die Regierung aus, die dann wiederum das letzte Wort behält. Gestern wurde bekannt gegeben, wer in dieser Jury Einsitz hält.

Drei ihrer Vertreter sind sehr eng mit Basel verbunden: Es handelt sich um die ehemalige Leiterin der Schola Cantorum Basiliensis, Regula Rapp, die heute Rektorin an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart ist, den Musikredaktor und Musikproduzent von SRF 2 Kultur, Valerio Benz, sowie den Publizisten, Musikwissenschaftler und ehemaligen Leiter der Hochschule der Künste Bern, Roman Brotbeck.

Diese drei kennen die Basler und Schweizer Musikszene sehr gut und es wäre daher überaus spannend, ihre persönliche Einschätzung und Visionen der Basler Orchesterlandschaft zu hören. Leider stehen sie aber auf Nachfrage beim Leiter der Kulturabteilung, Philippe Bischof, für eine solche einschätzende Beurteilung nicht zur Verfügung, was wohl die politische Unabhängigkeit der Juroren wahren soll.



Basler Orchester (Bild: Kammerorchester Basel) müssen sich künftig jährlich um Subventionen bewerben.

ZVG

Weiterhin sind zwei Vertreter aus dem deutschen, öffentlichen Rundfunk vertreten: Michael Breugst vom WDR 3 und Björn Gottstein vom SWR 2, der

gleichzeitig auch künstlerischer Leiter der Donaueschinger Musiktage, dem ältesten deutschen Festival für Neue Musik ist. Mit Alexander Steinbeis, der dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin vorsteht, kommt die Perspektive eines Orchestermanagers hinzu.

**Klareres Profil ausbilden**

Ob auch künftig das Kammerorchester Basel, die Sinfonietta Basel und das Ensemble Phoenix Basel staatliche Unterstützung erhalten, wird sich zeigen. Denn besonders für diese drei Klangkörper bedeutet das neue Modell einen grossen Wandel. Hatten sie doch bisher mit einer direkten Subvention quasi eine künstlerische Carte blanche. Nun müssen sie bis zum 1. März ein Programmkonzept vorlegen und ihren künstlerischen Anspruch sowie ihre geplanten Vermittlungsaktivitäten formulieren.

All die anderen Ensembles, die bisher nicht von einer automatischen Subvention profitiert haben, erhalten ebenfalls die Chance, sich für diese neue Programmförderung zu bewerben. Voraussetzung ist, dass sie mindestens vier Konzerte in Basel veranstalten. Der Förderbeitrag deckt dann ausschliesslich - in Anteilen oder komplett - diese Basler Konzertreihe.

Einen Staatsbeitrag für jeweils vier Jahre erhält künftig nur noch das Sinfonieorchester Basel. Es garantiert damit seinen Auftrag der Grundversorgung an sinfonischem Repertoire und an Opernproduktionen am Theater Basel, wie die Abteilung Kultur Basel-Stadt in ihrer gestrigen Medienmitteilung schreibt. Mit dem neuen Fördermodell könne der Kanton «künftig flexibler auf aktuelle Strömungen, strukturelle Veränderungen und Bedürfnisse im Basler Musikleben reagieren».